

STATISTIK PREMIEREN

1. Besucherzahlen Home Away from Home – Filmversion
26.-28.02.2021, HELLERAU Dresden / PACT Zollverein Essen
Online via Youtube

Stream 26.02., 20h: 515 einzelne Aufrufe, Spitze: 153 zeitgleiche Betrachter
Zuschauergespräch (Zoom): 70 Teilnehmer

Stream 27.02., 20h: 254 einzelne Aufrufe, Spitze: 98 zeitgleiche Betrachter
Zuschauergespräch (Zoom): 39 Teilnehmer

Stream 28.02., 20h: 230 einzelne Aufrufe, Spitze: 109 zeitgleiche Betrachter
Zuschauergespräch (Zoom): 67 Teilnehmer

Stream 01. - 07.03.: 402 einzelne Aufrufe

GESAMTZAHLN: 1401 einzelne Aufrufe
176 Teilnehmer im Zuschauergespräch (Zoom)
2. Besucherzahlen Home Away from Home – Bühnenversion
07.-09.05.2021, 6 Vorstellungen, Cloud Gate Theater Taipeh
Kapazität pro Show (bühnenspezifisch): 50 Personen, 300 Personen insgesamt

Show I, 07.05., 13h: 44 Personen
20 Personen im Zuschauergespräch

Show II, 07.05., 20h: 53 Personen

Show III, 08.05., 13h: 52 Personen
35 Personen im Zuschauergespräch

Show IV, 08.05., 17h: 35 Personen

Show V, 09.05., 13h: 55 Personen
40 Personen im Zuschauergespräch

Show VI, 09.05., 17h: 35 Personen

GESAMTZAHLN: 274 Personen
95 Personen in den Zuschauergesprächen
74 schriftliche Rückmeldungen auf eine Publikums Umfrage

ÜBERSICHT PRESSEARTIKEL

1. Home Away from Home – Filmversion

REDAKTIONELLE VORBERICHTERSTATTUNG

- 25.02.2021, Dresdner Neueste Nachrichten DNN, Rico Stehfest
- 26.02.2021, Sächsische Zeitung, Johanna Lemke
- 26.02.2021, Radio MDR Kultur, Kultur am Nachmittag, Heike Schwarzer
- 26.02.2021, MDR Fernsehen, Artour Magazin, Sibylle Muth

KRITIKEN

- 26.02.2021, Nachtkritik (online), Falk Schreiber
- 01.03.2021, Deutschlandfunk, Kultur Heute, Dorothea Marcus
- 02.03.2021, Westdeutsche Zeitung WAZ, Sarah Heppekausen

2. Home Away from Home – Bühnenversion (Taipeh)

REDAKTIONELLE VORBERICHTERSTATTUNG

- 29.04.2021, NCAF Magazin - Nationale Kultur- und Kunststiftung NCAF Taiwan (online), Ho Mu-Yun
- 01./08.05.2021, Radio Taiwan International, Deutsches Programm – Kulturpanorama (Radio-Interview), Tatjana Romig
- 06.05.2021, PAR Magazin, Chang Chen-Chou (online)
- 07.05.2021, Radio Taiwan International, Vietnamesisches Programm (Online + Radio-Interview), Lê Phương
-

KRITIKEN

- 10.05.2021, China Times Taipeh, Li Xin-Tian (print + online)
- 12.05.2021, 聊表演就來 評論二台 (Kritik-Gespräch/Kanal 2) Podcast, Chi Hui-Ling
- 18.05.2021, Taishin Artalks (online), Lo Yuen-Siu

FEEDBACK DES PUBLIKUMS

- 09.05.2021, ausgewählte Rückmeldungen aus der Publikumsumfrage

25.02.2021, Dresdner Neueste Nachrichten DNN, Rico Stehfest



Bühnenbildnerin Cheng Ting Chen, Produktionsleiterin Sabina Stücker und die künstlerische Leiterin Fang Yun Lo (v.l.) in einem Klassenraum, der Teil des Bühnensettings von „Home Away From Home“ in Hellerau ist. FOTO: PETER R. FIEBIG

Ich muss nicht zuhause sein

Heimat, Zuhause und Identität: „Home away from Home“ in Hellerau ist zeitgenössisches Dokumentartheater.

Von Rico Stehfest

Welches Konzept steckt in dem Begriff „home“? Ist es Zuhause? Oder Heimat? Auch die taiwanesischstämmige Choreografin Fang Yun Lo findet darauf keine einfache Antwort. Stattdessen stellt sie gemeinsam mit ihrem Team „Polymer DMT“ im Festspielhaus Hellerau noch weitere Fragen. Was macht individuelle Identität aus? Welche Rolle spielen dabei kulturelle Prägungen und unterschiedliche Sprachen?

Gemeinsam mit sechs Performern wollte das Team ursprünglich in einem szenischen Parkour im Festspielhaus das Publikum durch eine reflektierende Befragung von Heimat, Zuhause und Identität zwischen Vietnam und Deutschland führen. Dafür wurde ein Setting in Form einer Art offener Stadt entwickelt. Darin gibt es unter anderem ein Klassenzimmer, ein Restaurant und einen Shop für Bubble Tea. Die aktuellen Umstände haben das Team auf eine digitale Variante umschwenken lassen. Der so entstandene Film ist am Freitag-, Samstag- und Sonntagabend auf der Homepage des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau abrufbar.

Grundlage der Performance, die auch Tanz und Videoprojektionen einbindet, sind Gespräche und Interviews mit mehr als hundert Menschen vietnamesischer Abstammung. Pandemiebedingt können nur drei der Performer vor Ort sein; dank technischer Möglichkeiten

sind aber alle Teil der finalen Fassung dieser Arbeit.

Für alle Beteiligten handelt es sich hierbei selbstredend auch um die Befragung der eigenen Identität. Als Fang Yun Lo 2004 für ein Studium an der Folkwang Uni in Essen nach Deutschland kam, wäre ihr nie in den Sinn gekommen, länger als nur für die Zeit ihres Studiums hier zu bleiben. Mittlerweile ist sie mit einem Deutschen verheiratet. Einen deutschen Pass besitzt sie nicht. Sie fühlt sich auch nicht als Deutsche. Eine Rolle spielt das für sie allerdings auch nicht. So gesehen definiert jeder sowohl Heimat als auch die eigene Identität für sich selbst.

Um dieser Individualität gerecht zu werden, liegt der Fokus der Arbeit auf der Authentizität des Berichteten: „Wir verwenden kein fiktives Material. Wir wollen keine ausgedachten Geschichten. Alles basiert auf den Erlebnissen, die uns geschildert worden sind“, betont Fang. Sie weist auch darauf hin, dass die Gespräche vor allem mit Vertretern älterer Generationen nicht einfach waren: „Es hat den Anschein, dass manche teilweise noch nicht bereit sind, über das Erlebte zu berichten. Die Zeit scheint noch nicht reif dafür.“ Zu privat sind viele der Erlebnisse. Besonders jene, die als Gastarbeiter in die damalige DDR gekommen waren, zeigten sich zögerlich. Im Ergebnis bedeutet das, dass nicht alle Details in die Arbeit einfließen durften. Ein Fakt, der für sich spricht.

“

Es ist schwieriger geworden, irgendwo dazuzugehören. Es gibt mehr Wettbewerb und Vergleiche untereinander.

Duc Vu Manh
Produktionsassistent

Im Lauf der Recherchen hat sich gezeigt, dass sich Identität mit dem eigenen Leben verändert. Dass sich in diesem Zusammenhang jüngere Menschen generell mit Veränderungen leichter tun, liegt auf der Hand. Dank moderner digitaler Medien liegt hier auch eine ganz andere Basis vor, wie Duc Vu Manh, Produktionsassistent für „Home away from Home“, erläutert.

Er ist als Kind vietnamesischer Eltern in Chemnitz aufgewachsen. „Durch die Digitalisierung und die damit verbundene Globalisierung verändern sich die Konzepte von Heimat und Identität. Es ist schwieriger geworden, irgendwo dazuzugehören. Es gibt mehr Wettbewerb und Vergleiche untereinander. Es gilt deshalb, die eigene ‚Community‘ zu finden. Gleichzeitig haben wir durch die digitalen Kanäle ganz andere Möglichkeiten der Teilhabe.“

Teilhabe ist dem Produktionsteam auch in mehrfacher Hinsicht wichtig. Aus diesem Grund wird es drei abrufbare Versionen der Arbeit geben: mit deutschen, vietnamesischen und englischen Untertiteln.

An jedem der drei Abende wird im Anschluss online ein Live-Publikumsgespräch angeboten. Da es sich hierbei um eine Koproduktion von Hellerau mit PACT Zollverein Essen handelt, werden die Gespräche von Carena Schlewitt, der Intendantin von Hellerau, und Stefan Hilterhaus, Leiter des Essener Hauses, moderiert.

<https://www.hellerau.org/de/event/home-away-from-home/>

26.02.2021, Sächsische Zeitung, Johanna Lemke

Spaziergängerin zwischen den Welten

Ein digitales Theaterstück erzählt von der Sehnsucht vietnamesischer Einwanderer nach Heimat – und nach Akzeptanz.

VON JOHANNA LEMKE

Geht doch nach Hause. Das wünschte sich die zu Ende gehende DDR von vietnamesischen Arbeitern nach dem Mauerfall. Denn mit dem Ende des Staates lief auch der Vertrag mit den Bruderländern aus, die seit Beginn der 80er-Jahre über 60.000 Menschen geschickt hatten – zum Arbeiten. Würden sie zuvor dringend gebraucht, waren sie in nun nicht mehr erwünscht. Doch viele der Vietnamesen hatten Familien gegründet, Kinder bekommen, ein Zuhause in Ostdeutschland gefunden. Vietnam war noch immer ein armes Land. Die meisten gingen, einige blieben. Wie geht es ihnen jetzt? Was ist für sie Heimat? Wo fühlen sie sich zu Hause? Diese Fragen stellt die Choreografin Fang Yun Lo in ihrem Theaterstück „Home Away From Home“ – auf Deutsch: „Zu Hause, weit weg von zu Hause“.

Unter anderem um die ostdeutschen Vietnamesen und ihre Nachfahren geht es in dem Performanceprojekt, das an diesem Freitag Premiere feiert. Digital, versteht sich: Eigentlich sollte es als richtiges Theaterstück im Europäischen Zentrum der Künste in Dresden Hellerau sowie im Theater Pact Zollverein in Essen stattfinden, das Kooperationspartner ist. Wegen Corona gibt es nun einen Film, der an drei aufeinanderfolgenden Abenden als Stream zu sehen ist. Mit anschließendem digitalen Publikumsgespräch.

Klischees – aber sie stimmen

Die 1982 in Taiwan geborene Choreografin Fang Yun Lo beschäftigt sich seit vielen Jahren mit vietnamesischen Migranten. Es gibt eine Parallele zwischen Ostdeutschland und Taiwan, denn auch in Fang Yun Lo's Heimat leben viele vietnamesische Migranten. Diese verließen aus etwas anderen Gründen ihre Heimat als jene in der DDR: Agenturen vermittelten in den 90er-Jahren vietnamesische Frauen an taiwanische Männer. Zum Heiraten oder einfach als Hausmädchen. Die dritte Gruppe, um die es in dem Theaterstück geht, sind die Geflüchteten: In den 70er-Jahren flohen Vietnamesen vor dem Krieg in ihrer Heimat nach Westdeutschland. Fang Yun Lo, die in Essen studierte und nun in Dresden lebt, ist also auf vielen Ebenen verknüpft mit den verschiedenen Formen der vietnamesischen Migration.

Dafür hat Fang Yun Lo erst einmal viel recherchiert. Zwei Jahre lang haben sie und ihr Team an die 100 Interviews mit Men-

schen vietnamesischer Herkunft in Taiwan sowie Ost- und Westdeutschland geführt. Entstanden ist ein Theaterrundgang, in dem Zuschauer normalerweise, also ohne Corona, durch ein Bühnenbild laufen und verschiedene Szenen aus der vietnamesischen Diaspora betrachten könnten. Im vietnamesischen Restaurant, am Bubble-Tea-Stand, im Wohnzimmer mit Stockbetten berichten Performerinnen und Performer aus ihrem Leben. „Das sind Klischees“, ist sich Fang Yun Lo bewusst – „aber sie stimmen.“

Was die Geschichten der Vietnamesen aus den verschiedenen Ländern verbindet, ist der Versuch, die ursprüngliche Identität nicht zu verlieren. Gerade in Ostdeutschland fällt das auf. Diejenigen, die sich nach der Wende fürs Bleiben entschieden, hatten es schwer, sagt Fang Yun Lo. „Überleben war nicht leicht in der Wendezeit. Aber sie wollten ihren Kindern ein gutes Leben

ermöglichen. Dafür opferten sie ihr eigenes.“ Dies ist für die Performerin einer der Gründe, warum viele Vietnamesen in Deutschland bis heute wenige Verbindungen mit Deutschen haben. „Sie waren darauf konzentriert, zu überleben. Das blockierte sie in ihrem Sozialleben.“

Doch auch von anderer Seite kam und kommt offenbar wenig Bestreben, die Nachbarn aus dem früheren Bruderland besser kennenzulernen. „Fidschi“, das Wort, das Bürger in der DDR als Sammelbezeichnung für alle asiatisch aussehenden Menschen erfanden, sieht Fang Yun Lo als Zeichen für diese Distanz. „Es ist ein sehr schlimmes Wort“, meint sie, „weil es einen Stempel aufdrückt und sich nicht dafür interessiert, mit welchem Menschen man es wirklich zu tun hat.“

So wie die Zuschauer in dem Film zwischen den verschiedenen Stationen vietnamesischer Einwanderungsgeschichte spa-

zieren können, so ist auch Fang Yun Lo eine Spaziergängerin zwischen den Welten. Sie ist Taiwanerin und Dresdnerin, die in einem internationalen Team arbeitet, in dem die Herkunft kaum eine Rolle spielt. „Warum ist uns Integration eigentlich so wichtig?“, fragt sie und regt an, auch mal auszuhalten, dass man nicht alles und jeden kennt oder versteht, dass Fragen aufkommen. „Wir wollen Brücken bauen mit dem Theaterstück“, sagt sie – „und doch die unterschiedlichen Identitäten anerkennen.“

Im Mai wird sie das Projekt hoffentlich auch live zeigen können: Der dritte Kooperationspartner ist das Cloud Gate Theater im taiwanesischen Taipeh. Dort hat man die Corona-Pandemie gut im Griff, darum ist Fang Yun Lo optimistisch, dass die geplante echte Aufführung stattfinden wird.

■ „Home Away From Home“: 26. bis 28.2., je 20 Uhr, Stream über www.hellerau.org



Die taiwanische Choreografin Fang Yun Lo im Bühnenbild ihres Theaterprojektes „Home Away From Home“.

Foto: Thomas Kretschel

26.02.2021, Radio MDR Kultur, Kultur am Nachmittag, Heike Schwarzer

<https://www.mdr.de/kultur/theater/hellerau-dresden-kulturprojekt-vietnamesische-einwanderer-100.html>

Transkript der Radiosendung

Heike Schwarzer: Choreografin Fang Yun Lo steht im stockfinsternen Saal in HELLERAU. Aus dem Dunkel tauchen sieben kleine begehbare Bühnen auf – sie sehen aus wie begehbare Puppenstuben. Ein Klassenraum, ein Bubble-Tea-Café, ein Asia-Imbiss.

FYL: Manchmal sind Stereotype auch die Wahrheit. Ich meine keine schlechten Stereotype – ich beschreibe die Tätigkeiten, die Arbeit, die Lebensräume, die einfach auf wahren Geschichten basieren. In diesen sieben Räumen setzt sich die vietnamesische Community wie in einem Puzzle-Bild zusammen. Das ist die Basis dokumentarischen Theaters – wir haben nichts dazu erfunden.

HS: Ein nackter Raum mit Wänden aus Seidenpapier. Hier hockt Performer Minh Duc auf dem Boden und schraubt eine Tischlampe zusammen.

Pham Minh Duc: Das ist so eine Art Re-enactment einer Erinnerung aus meiner Kindheit, in der ich im Laden meines Papas auch immer genau solche Lampen zusammenbauen konnte.

HS: Fotos und Videos flimmern über die Seidenpapierwände. Duc auf einem Klassenfoto und zwischen DDR-Einfamilienhäusern. 1991 wurde Minh Duc als Sohn vietnamesischer Gastarbeiter im erzgebirgischen Schlehma geboren. Es ist eine von vielen Einwanderergeschichten in HELLERAU, und es ist auch seine Geschichte, die er hier erzählt.

PMD: So ganz intuitiv würde ich denken – oder sagen – dass für mich Heimat gar nicht unbedingt ein Ort sein muss.

HS: Unter dem Namen Polymer DMT arbeitet die aus Taiwan stammende Choreografin Fang Yun Lo seit 2011 zusammen mit Künstlerinnen und Künstlern verschiedenster Disziplinen. Ausgangspunkt waren häufig ihre eigenen Lebensgeschichten, ihre interkulturelle Realität. Jetzt entwickelt sie mit Home Away from Home in HELLERAU ein dokumentarisches Theaterprojekt, in das rund 100 Gespräche mit vietnamesischen Einwanderinnen und Einwanderern eingeflossen sind.

Thao Brinkschulte: Wir werden sichtbarer, und wir werden auch weiter daran arbeiten, dass wir sichtbarer werden.

HS: Auch Performerin Thao Brinkschulte, 1987 in Hanoi geboren, agiert an einer der sieben Stationen. Sie sitzt an einem weiß angestrahlten Tisch, im Hintergrund hängen Kinderbilder und stehen deutsch-vietnamesische Kinder- und Wimmelbücher auf dem Regal. „Unsichtbar“ steht in fast unsichtbaren Buchstaben auf dem dicken weißen Buch, das vor ihr liegt. Ein Recherchebuch über vietnamesische Immigranten in Deutschland, an dem sie als Übersetzerin und Interviewerin mitgearbeitet hat.

TB: Später, in den 1980ern, gab es einen Vertrag zwischen der DDR und Vietnam...

聚合舞

Polymer DMT /
Fang Yun Lo

Statistik / Pressespiegel
HOME AWAY FROM HOME

HS: Vietnamesische Migrationsgeschichten als Corona-bedingt medialer Parcours, in dem der Betrachter den disparaten Lebenswegen der jüngsten Einwanderergeneration aus näher kommt – und manchmal sogar gut gehüteten Familiengeheimnissen. In der Familie von Duc aus Schlehma wurde nie darüber gesprochen, warum die Eltern plötzlich ein Bekleidungsgeschäft und später einen Gemüseladen eröffneten, statt weiter in der Fabrik zu arbeiten.

PMD: Also ganz generell denke ich, dass dieses Projekt ganz notwendig und dringend ist in der deutschen Kunst- und Kulturlandschaft. Vor allem deswegen, weil wir auch zeigen wollen, dass Deutschland viel diverser ist und nicht nur ein oder zwei verschiedene Narrative hat, dass es ganz viele verschiedene Geschichten gibt, die genauso wichtig sind.

HS: Die Geschichten, in denen sich Millionen von Vietnamesen wiederfinden könnten, aus dem Dunkel zu holen, und sie sichtbar für die deutsche Mehrheitsgesellschaft zu machen – das wird in HELLERAU nicht einfach ausgestellt, sondern soll als wertvoller Erfahrungsraum auch mit Publikum diskutiert werden.

26.02.2021, MDR Fernsehen, Artour Magazin, Sibylle Muth

https://www.mdr.de/tv/programm/video-495404_zc-12fce4ab_zs-6102e94c.html

Transkript des TV-Beitrags

"Home Away From Home" – eine Internet-Premiere in Hellerau

Auf der ganzen Welt wandern Millionen Menschen in andere Länder aus, um - oft unter Aufgabe ihrer Identität, ihrer Wurzeln, ihrer Freiheit - Geld zu verdienen, einen Job zu ergattern. Das Theaterteam um die in Dresden lebende taiwanische Choreographin Fang Yun Lo beschäftigt sich mit Vietnamesen, die nach Taiwan und Deutschland auswanderten.

Mehr als 100 betroffene Personen wurden dazu in Taiwan und Deutschland seit 2018 interviewt, meist über die spontane Begegnung am Arbeitsplatz, in Läden, Imbissen und Geschäften. Welchen Versprechen und Wünschen folgen junge Menschen aus Vietnam in diese anderen Länder? Worin unterscheiden sich diese von den Gastarbeitern, die schon in den 70er Jahren in die DDR kamen? Welche Geschichten erlebten die Migranten aus Vietnam und was sagen diese uns als Zuschauer?

Im Dokumentartheater „ Home Away From Home“ begegnet der Zuschauer vietnamesischen Darstellern aus Deutschland, die ihrem Publikum an verschiedenen Stationen ihre Schicksale als Migranten erzählen. Eigentlich war das Theaterstück für Zuschauer geplant, jetzt wird es als Film aufgezeichnet und erlebt im Internet auf der Homepage des Festspielhauses Hellerau am 26.2. seine Premiere.

Sie erzählen über sich, von ihrer Heimat und von ihrer Geschichte. Junge Vietnamesen, so auch Thao. In Hanoi geboren, lebt sie seit 2003 in Deutschland, studierte hier und heiratete einen deutschen Mann. Von ihrem Leben berichtet sie auf der Bühne.

„Für vietnamesische Eltern ist es sehr wichtig, dass die Kinder eine gute Ausbildung bekommen. So hat mich mein Vater mit 16 allein nach Deutschland geschickt, damit ich hier Abitur machen konnte.“

Für ein Buchprojekt recherchierte Thao über deutsch vietnamesische Einwohner. Es ging auch um die Wiedervereinigung von Nord und Südvietnam 1976. Wie tief die Gräben zwischen beiden Regionen heute noch sind, erfuhr sie im Gespräch mit einer Ärztin.

„Aber hinterher hat sie mir gesagt: Du, wegen dir hatte ich eine Riesendiskussion mit meinem Mann gehabt und er wollte das nicht. Ich hatte noch nie jemanden aus dem Norden in meinem Haus eingeladen und ich habe das gemacht, weil du für eine deutsche Organisation arbeite und weil du einen deutschen Namen hast. Aber sonst so? Ich hatte noch nie einen Nordvietnamesen in meinem Haus.“

Die Ärztin gehörte zu den sogenannten Boat People, die in Folge des Vietnamkrieges nach 1976 übers Meer flüchteten. Insgesamt 1,5 Millionen versuchten damals, ihre Heimat zu verlassen.

„Und dann hat sie mir auch von ihrer Reise erzählt, dass sie von Piraten beraubt wurden, dass die Frauen auf den Arm auf dem Boot vergewaltigt wurden, die schon so voll mit Wasser waren. Und sogar die Haut hat sich so abgelöst, die sie gar nicht in diesem Wasser gesessen haben. Auch mit Fäkalien. Antje hatte Tränen in den Augen und ich hatte dann auch Tränen in den Augen.“

Schicksale wie diese sammelte die in Dresden lebende taiwanische Choreographin Fang Yun Lo. Über 100 Menschen vietnamesischer Abstammung, die immigrierten, interviewte sie am Arbeitsplatz, in Läden, Imbiss und Geschäften, in Taiwan, wo ein großer Teil der Bevölkerung aus Vietnam stammt und in Deutschland.

Was interessierte Fang Yun Lo an den Geschichten?

„Ein Punkt ist, die Vietnamesen haben eine sehr spezielle Geschichte in Deutschland. Das kam daher: zum einen kamen Landarbeiter aus Nordvietnam in die DDR und die Flüchtlinge aus dem Süden nach Westdeutschland.“

Und nach Taiwan kamen die Immigranten zu unterschiedlichen Zeiten. Entstanden ist ein dokumentarisches Theaterprojekt Home Away from Home - auch mit Darstellern aus Taiwan.

Doch wegen der Corona-Pandemie konnten sie nicht anreisen. Eigentlich sollte das Stück vor Zuschauern spielen. Jetzt wird ein Film gedreht für den Internet-Auftritt.

Auch mit Minh Duc, der in Schlehma im Erzgebirge aufwuchs. Seine Eltern kamen als Vertragsarbeiter in die DDR. Minh Duc weiß wenig über die Wendezeit. Seine Eltern sprachen nicht darüber, auch nicht, wie es war, plötzlich mit Kleidung handeln zu müssen, dann mit Gemüse.

„Wir haben jetzt nicht viel über die Zeit nach der Wende geredet. Ich glaube nur, was, was ich eben so aus der Community mitbekommen habe, war, dass es ja nach der Wende viele Konzerne gab, die schließen mussten und Firmen. Und dadurch sind ja viele arbeitslos geworden. Um die Aufenthaltserlaubnis eben weiter behalten zu dürfen, brauchte man ja Arbeit. Und da blieb vielen vor allem nur noch die Selbstständigkeit.“

Die eigene Geschichte aus dem Dunkel holen, sie für alle sichtbar machen, das ist den jungen vietnamesischen Theatermachern wichtig, denn noch immer fühlen sie sich als einzelne Persönlichkeiten nicht ganz verstanden. Es gebe noch zu viele Klischees über ihr Volk.

„Vor allem der Umgang und das Verständnis über uns, das ist vor allem von außen her erzählt und nicht von uns erzählt.“

„Wir sind Vietnamesen, aber wir sind vielfältig. Wir kommen aus dem Süden, wir kommen aus Norden. Wir kommen aus der Mitte des Landes. Wir tragen diese Geschichte mit uns. Wir tragen aber auch eine andere Geschichte mit uns herum. Deswegen soll man uns jeden einzelnen als Individuum betrachten und nicht in eine Schublade stecken: die Vietnamesen.“

26.02.2021, Nachtkritik (online), Falk Schreiber

https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=19228:home-away-from-home-hellerau-dresden-pact-zollverein-essen-fang-yun-lo-untersucht-online-den-heimatbegriff-vietnamesischer-migrant-innen-in-taiwan-und-deutschland&catid=38&Itemid=40

Home Away From Home – Hellerau Dresden / PACT Zollverein Essen – Fang Yun Lo untersucht online den Heimatbegriff vietnamesischer Migrant:innen in Taiwan und Deutschland

Im globalen Dreiländereck
von Falk Schreiber

Dresden / Essen / online, 26. Februar 2021. Wo befinden wir uns? In Dresden, eindeutig. Die Kamera fährt auf das Festspielhaus Hellerau zu, man sieht junge Menschen im Eingangsbereich, dann ist man auf der Bühne, auf die Cheng Ting Chen einen Parcours gebaut hat, ein Küchentisch, Bastmatten, sogar eine kleine Bar, an der Bubble Tea verkauft wird. Ein kleines Vietnam scheint hier in Sachsen nachgestellt zu werden, aber bevor man sich auf die Illusion eingelassen hat, springt die Kamera, ist plötzlich im echten Vietnam, und dann ist sie in Taiwan.

Von Dresden bis Taiwan und zurück

Die Geschichte der vietnamesischen Community in Deutschland ist ein Thema fürs Theater, nicht zuletzt in Ostdeutschland. Thomas Köcks "atlas" etwa wurde 2019 in Leipzig uraufgeführt, später wurde der assoziative Text mit dem Mülheimer Dramatikerpreis ausgezeichnet (ich saß in der Jury, stimmte aber für einen anderen Text). Im Anschluss wurde Köck Cultural Appropriation vorgeworfen: Es gehe nicht, dass ein Mitglied der Mehrheitsgesellschaft die Geschichten einer Minderheit ausbeute, kein einziger der an der Leipziger Aufführung Beteiligten habe einen vietnamesischen Migrationshintergrund.

"Home Away From Home" der in Taiwan geborenen und mittlerweile in Dresden lebenden Choreografin Fang Yun Lo jedenfalls macht diesen Fehler nicht: Bei ihr sind es tatsächlich mehrheitlich vietnamesischstämmige Menschen, die den Begriff "Heimat" umkreisen. Insgesamt 100 Interviews führte die Künstlerin in Taiwan und Deutschland, zu Themen wie Migration, Fremdenfeindlichkeit, Heimweh. Und Zugehörigkeitsgefühl.

Indem sie klarmacht, dass in Deutschland eigentlich zwei vietnamesische Communities existieren, einmal die vor den Kommunisten geflohenen Boat People in Westdeutschland, dann die ins kommunistische System integrierten Vertragsarbeiter in der DDR, ist "Home Away From Home" grundsätzlich differenzierter als Köcks Stück. Ansonsten aber ähneln sich die beiden Produktionen überraschend: Hier wie dort hat man den für Oral History typischen Erinnerungsstrom, dunkel, widersprüchlich, bruchstückhaft. "Wer wart ihr, bevor ihr Vietnam verlassen habt?", das ist eine Frage, die zentral ist für diese Arbeit, aber die Antworten bleiben tastend.

Zwischen Tanzabend und Dokumentation

Soziologisch Belastbares erfährt man nicht, nur kurze Anekdoten, die aber auch sofort wieder relativiert werden. Vielleicht kann man sagen, dass die Migrant:innen in Taiwan viel stärker auf ihr Mutterland fixiert sind als die in Deutschland, dass sie dort sind, um (gutes) Geld zu verdienen, aber später wieder zurück wollen und auch häufig hinfahren und die Familie besuchen. Und dann wird das gleich in einem harmlosen kulturellen Missverständnis aufgelöst: Der taiwanesischen Kollege habe

gefragt, ob sie in Vietnam Toiletten hätten, wird erzählt. Was man halt so fragt, wenn man wenig voneinander weiß, ein Tasten.

Ebenso tastend entpuppt sich das Stück auf der ästhetischen Ebene. Immer wenn man glaubt, verstanden zu haben, wo Fang Yun Lo künstlerisch hinmöchte, bricht die klare Linie ab, wird aus dem dokumentarischen Ansatz bewusste Künstlichkeit, wird aus der Künstlichkeit ein immersiver Zugang, wird aus der Immersion ein Ausstellen der eigenen Mittel.

Als Choreografie (immerhin kommt die Künstlerin vom Tanz, ausgebildet in Taipeh und Essen) geht die knappe Dreiviertelstunde nur deswegen leidlich durch, weil die Raumnutzung immer wieder thematisiert wird. Eine echte Dokumentation aus einer migrantischen Parallelwelt ist der Abend allerdings auch nicht, dafür bleibt er zu klar Theater. Vielleicht trifft Fang Yun Lo mit dieser künstlerischen Uneindeutigkeit aber genau ihr Thema: weil auch der Heimatbegriff, der mehr umkreist als wirklich fixiert wird, ebenso uneindeutig bleibt, zwischen vietnamesischer Küste und deutschem Mittelgebirge.

Im Fluss der Sprachen und Erinnerungen

Die Koproduktion von Hellerau, dem Essener Produktionshaus PACT Zollverein und Cloud Gate Theatre Taipeh wurde wegen der Corona-Pandemie vom theatralen Parcours zur Online-Arbeit, die nahe an den Film rückt. Dem Stück tut das gut: Die Interviewten wechseln fließend zwischen den Sprachen, Deutsch, Vietnamesisch, Mandarin, Englisch, teilweise mitten im Satz. Und die Bilder wechseln zwischen abgefilmten Theater, Interviews und schwer zu entschlüsselnden, assoziativen Szenen, hier eine Autofahrt, dort ein Stadtpanorama.

Das Ungefähre des Heimatbegriffs schlägt sich in dieser Ästhetik nieder, die mehr ein Sehnen als eine echte Positionierung zeigt. "Wenn ich groß bin", wünscht sich der im Erzgebirge geborene Pham Minh Duc an einer Stelle, "wird man meinen Namen endlich richtig schreiben". Duc ist, so wird beiläufig erwähnt, das vietnamesische Wort für "Deutschland".

01.03.2021, Deutschlandfunk, Kultur Heute, Dorothea Marcus

https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2021/03/01/home_away_from_home_theaterfilm_von_fang_yun_lo_auf_dlf_20210301_1746_03ca090c.mp3

Deutschlandfunk Kultur Heute
01.03.2021, von Dorothea Marcus

Intro: Die Geschichte der vietnamesischen Community in Deutschland, die ist schon öfter Thema von Theater gewesen, z.B. erst kürzlich im Stück Atlas, für das Thomas Köck den Mülheimer Dramatiker Preis bekommen hat. Danach ist dem deutschen Autor allerdings vorgeworfen worden, ein Thema zu behandeln, das nicht sein eigenes sei. Und an der Leipziger Uraufführung wurde kritisiert, dass niemand aus der vietnamesischen Community auf der Bühne stand. Diesen Fehler hat die taiwanische Choreografin Fang Yung Lo jetzt nicht gemacht. Sie hat mehr als 100 Menschen vietnamesische Abstammung persönlich interviewt. Herausgekommen ist dabei eine multimediale Inszenierung, die jetzt Premiere hatte unter dem Titel Home Away From Home

Sehnsuchtsvoll und mit Bildern der Verlorenheit beginnt der Theater Film von Fang Yun Lo. Wir sehen im Film ein Meer vor einer Steilküste, dann einen Straßenkoch am Großstadtufer mit Reishut und beladenem Handkarren, kämpfend mit den Mühen des Tagelöhner-Alltags. Dann ein Blick unter eine Brücke am Fluss von oben auf ein Grosstadt-Panorama. Im Fensterspiegel erscheint schemenhaft eine Gestalt.

[vietnamesisch]

„Hi, ich bin Phuong, Mitglied des künstlerischen Teams. 2019 haben wir mit den Recherchen für das Projekt Home Away from Home begonnen. Wir haben rund 100 Vietnamesinnen in Deutschland und Taiwan interviewt.“

Langsam zoomt die Kamera dann auf ein Papiermodell des Festspielhauses Hellerau in Dresden, schließlich vors Eingangsportal, das von vier Mitwirkenden als Selfie-Hintergrund genommen wird. Irgendwie unreal und fragil erscheint diese virtuelle Kunstproduktion vor der Folie einer Migrationssituation, die aus realer Not geboren ist. Die Kamera fährt durch schmutzige Flure, zeigt mit Tüchern verhangene Doppelstockbetten von Massenunterkünften vietnamesischer Vertragsarbeiter in Taiwan. Sie lässt einen jungen Mann zu Wort kommen, der sich versklavt, um den Eltern ein Haus zu bauen, oder eine knapp der Zwangsheirat entkommene Vietnamesin, aber auch eine junge vietnamesische Youtuberin, die es in Taiwan zur gefragten Moderatorin und Sprachtrainerin gebracht hat. Vielfältig werden die hybriden Zersplitterungen gezeigt, die entstehen, wenn man vom Ort seiner Kindheit weggeht.

„Ich wohne beim Taubenhaus, das klingt wie ein großes bekanntes Gebäude im Ort. Aber eigentlich ist es nur ein kleiner Schuppen am Ende unserer Spielstraße. Wenn ich groß bin, werde ich Gärtner, war mein Traum. Danach Pianist, Künstler? Wann bin ich überhaupt groß?“

Wer hier genau spricht, wird nicht klar. Vielleicht der junge Vietnameser der zweiten Generation, den die Kamera in sein ostdeutsches Heimatdorf begleitet, in die Spielstraße, die für ihn mehr als alles andere Kindheit bedeutet und der dem Fremdheitsgefühl trotzdem nicht entkam. Heimat braucht Zeit, sagt er einmal - und die Sehnsucht nach den Großwerden scheint hier zu stehen für die vergebliche Suche nach Ganzheit.

Ein Dokumentarfilm ist Home away from home nicht, auch wenn er zunächst so daherkommt. Dafür reiht er zu zufällig biografische Splitter aneinander. Zwar macht die Künstlerin immer wieder klar, dass es in den letzten Jahrzehnten zumeist zwei Kategorien von Migranten gab - in Ostdeutschland und Taiwan Vertragsarbeiter, in Westdeutschland zumeist Boatpeople, also nach dem Vietnamkrieg vom deutschen Schiff Cap Anamur Gerettete. Doch zugleich zeigt sie in überlagernden Schichten immer wieder die Entstehung, das Making-of des Theaterfilms, zoomt auf ein Bühnenbild oder auf ein Smartphone-Gespräch, das die Entstehung dessen nach Taiwan kommuniziert.

“Hey Phoung - do you see me? Yes! I just want to show you the stage...”

Auch im abgefilmten Bühnenbild werden immer wieder Realitätssplitter eingestreut, die ihrerseits inszeniert sind. Eine Bubbletea-Laden-Inhaberin erzählt, Reishüte werden bemalt, alte DDR-Lampen gezeigt, die von den eigenen vietnamesischen Eltern gebaut wurden. Die eigene Brüchigkeit und Unvollständigkeit, ja die schmerzliche Unmöglichkeit von Heimat stellt Home Away from home bewusst aus. Sogar die Szene, in der eine Radioreporter die Buchautorin Phuong Thao Wiesner befragt, zeigt die Unbeholfenheit und Oberflächlichkeit, in der andere Lebensperspektiven kaum zur Kenntnis genommen werden.

Mit Tanz und Choreografie hat das Ergebnis der Recherche kaum noch etwas zu tun. Es ist eher ein assoziatives Panorama über Identität und darüber, dass sie flüchtig ist und schwer zu umreißen. Und auch wenn die halbe Stunde Streaming fast absurd kurz erscheint im Angesicht der ungeheuren Zahl an Interviewstunden - dass so etwas wie Heimat und Ganzheit vielleicht überkommene und immer weniger eindeutige Konzepte sind, das zeigt er doch ziemlich genau.

02.03.2021, Westdeutsche Zeitung WAZ, Sarah Heppekausen

Über das Leben zwischen den Kulturen

Die Choreografin Fang Yun Lo hat aus 100 Interviews ein Dokumentarstück gemacht

Von Sarah Heppekausen

Was das Streaming von Tanzaufführungen und Performances betrifft, bleibt PACT Zollverein zurückhaltend. Digital ist das Choreografische Zentrum trotzdem unterwegs, lud zum Beispiel zum interkulturellen Philosophieren bei einer Online-Ausgabe von Impact ein oder stellte im Januar Mitnachteangebote für den Tag der offenen Tür ins Netz. Und mit der Uraufführung von „Home Away From Home“ gibt es jetzt auch eine Online-Premiere.

Zwischen Bubble Tea Laden und Büchertisch

Polymer DMT um die in Taiwan geborene, in Essen und Dresden arbeitende Choreografin Fang Yun Lo haben für ihre als Bühnenrundgang geplante Performance eine extra Digitalfassung produziert. Da wird dann Dokumentartheater in einem künstlerischen, mehrsprachigen Dokumentarfilm (mit Untertiteln) präsentiert, was eine herausfordernde Mischung der Genres und ästhetischen Mittel zur Folge hat.

Wir sehen das Meer, Wellen, die



Szene aus „Home Away From Home“ von Polymer.

FOTO: FANG YUN LO

an Felsen brechen. Ortswechsel. Dresden, die Kamera zeigt Menschen vor dem Festspielhaus Hellerau. Weiter zur Bühne, auf die Cheng Ting Chen Holzsilhouetten von Häusern gestellt hat. Sie bieten den Rahmen für einen Bubble Tea-Laden, einen Büchertisch, ein Asia-Restaurant. Regisseurin Fang Yun Lo läuft durchs Bühnenbild, schaut, denkt, plant. Szenenwechsel. Pham Minh Duc erzählt von dem Klamottenladen, den seine Eltern früher in einer kleinen Stadt im Erzgebirge

hatten. „Heimat braucht Zeit“, wird er später im Video sagen.

Das Polymer DMT Team hat über zwei Jahre recherchiert und 100 Interviews geführt für diese Arbeit. Interviews mit Menschen vietnamesischer Abstammung, die in Deutschland und Taiwan leben. Mit ihnen haben sie über den Begriff Heimat gesprochen, über Identität, Migration und das Leben zwischen den Kulturen. So wechselt die Bildsetzung zwischen Interviews, abgefilmter Performance, Probenein-

sichten, Stadt- und Naturansichten, die Emotionen oder Erinnerungen spiegeln. Die Interviewten geben einiges preis, lassen dennoch vieles unausgesprochen, poetisieren ihre Gedanken. Fragend, suchend, changierend, multiperspektivisch – und dabei wirkt die 35-minütige Arbeit bisweilen überladen und unklar – widmet sich „Home Away From Home“ dem Thema Transkulturalität.

Fang Yun Lo beschäftigt sich seit 2016 mit der Frage, wo sie eigentlich herkomme. Gerade wurde Polymer DMT mit der Spitzenförderung des Landes ausgezeichnet. Die Choreografin versteht das auch als ein politisches Zeichen, nämlich „dass wir mit unserer Arbeit zwischen Choreografie, transkultureller Arbeit und dokumentarischen Begegnungen mit Menschen unterschiedlichster Herkunft eine wichtige kulturelle Funktion für Essen, das Ruhrgebiet und Nordrhein-Westfalen ausfüllen“.

i Die Arbeit ist noch bis zum 7. März abrufbar.
www.pact-zollverein.de

29.04.2021, NCAF Magazin - Nationale Kultur- und Kunststiftung Taiwan (online)

Von Ho Mu-Yun

https://mag.ncafrog.org.tw/article_detail.html?id=297ef72278ef4f6601791b68470e0005

(Eigene Übersetzung ins Deutsche)

Heimat im Plural: Home away from home, Teil II der Polymer DMT-Serie zu Identitäten

Drei Vietnames:innen in Taiwan und drei Vietnames:innen in Deutschland, die zwischen den Kulturen hin und her pendeln. Das Theater als Raum, um Geschichten weiterzugeben, sie auf die Bühne zu bringen. Dokumentarisches Theater, um Emotionen zu transportieren, und zu versuchen, die Menschen einander näher zu bringen, für die kurze Dauer einer Vorstellung.

Für diese Vorab-Besprechung von "Home away from home" haben wir die Kernmitglieder von Polymer DMT interviewt: Fang Yun Lo (Künstlerische Leiterin) und Cheng Ting Chen (Raumdesigner), die beide seit Jahren zwischen Taiwan und Deutschland pendeln.

Polymer aus aller Welt

Polymer DMT ist ein Künstlerteam, das 2016 offiziell von Fang-Yun Lo gegründet wurde. Dem taiwanesischen Publikum ist es vielleicht noch nicht so bekannt, denn die Mitglieder kommen aus der ganzen Welt, mit Deutschland als Hauptbasis. Fang Yun, ursprünglich Tänzerin und Choreografin, hat die Gruppe als länder- und medienübergreifendes Team begründet und mit ihren Kreationen die Grenzen zwischen den Genres überbrückt: "Bei einer echten spartenübergreifenden Produktion geht es nicht nur darum, mit Künstlern aus verschiedenen Bereichen und Nationalitäten zusammenzuarbeiten, sondern auch darum, sich genügend Zeit zu nehmen, um das gegenseitige Verständnis zwischen verschiedenen Kulturen in seiner ganzen Tiefe und Breite herzustellen und zu erfahren."

Cheng Ting, die für das Raumdesign verantwortlich ist, sagte: "Die Künstler im Team haben absolute Autonomie beim Schaffen, wir entscheiden die endgültige Richtung des Projekts gemeinsam in einer wechselseitigen Partnerschaft." Sprache ist der Schlüssel zu all dieser Kommunikation. Die Mitarbeiter kommen aus Taiwan, Vietnam, Deutschland, Kolumbien und der Schweiz, wie kommunizieren sie miteinander? Die Hauptarbeitssprachen sind Englisch und Deutsch, aber die muttersprachliche Kommunikation ist immer direkter, so dass immer bei der Arbeit vier oder fünf Sprachen herumfliegen: Chinesisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Vietnamesisch Die Sprachen verbinden diese multikulturelle Gruppe, sie bringen Perspektiven und Ideen hervor.

Dokumentation der Realität durch das Prisma

In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt des kreativen Schaffens von Polymer DMT auf der Erforschung von "Identitäten", und schon diese Setzung hat einen klaren Weg für mehrere Jahre vorgezeichnet. Der erste Teil, Unsolved, war ein autobiografisches Werk, das die verschlungenen Verbindungen zwischen "Heimat" und "Identität" anhand Fang Yuns persönlicher Erfahrung untersucht. „Home away from home“ (im Folgenden "Home away" genannt) weitet sich vom Individuum auf die Gemeinschaft aus und macht die Geschichten vietnamesischer Gastarbeiter und Migranten in Taiwan und Deutschland zur Haupthandlung.

Bevor wir über „Home away“ sprechen, möchten wir das damit verbundene Stück „Better Life?“ vorstellen (auf der Shortlist für den 19. Taishin Arts Award), das letztes Jahr beim Iron Rose Festival aufgeführt wurde.

Im Gegensatz zum traditionellen Theaterformat führen die Darsteller hier das Publikum durch den Theaterraum und lassen sie in vier Kapiteln an ihrem Leben teilhaben – allesamt aus realen Erfahrungen destilliert. Beim Publikum lösen sie damit starke empathische Reaktionen auf diese Erfahrungen globaler Migration und Identitätssuche aus. Für Fang Yun, die ursprünglich aus dem Tanzbereich und der Choreografie kommt, ist der narrative Ansatz der darstellenden Kunst ähnlich: "Die Planung der Bewegung, das Nachdenken über den Kontakt und die Kommunikation mit dem Publikum, all das ist eine Art choreografischer Prozess."

„Unsolved“ wird als Tanz-Video-Arbeit angekündigt, während "Better Life?" und "Home away" eher dokumentarisches Theater als Ausdrucksform verwenden. Cheng Ting gibt einen bildhafte Vergleich: "Wenn man die Wände eines Gebäudes betrachtet, kann man aus dem Grad der Fleckenbildung und der Farbe der Wände viele Hinweise ablesen und sich vorstellen, wie viele Risse es im Laufe der Zeit erfahren hat. Daraus wiederum kann man ableiten, was das für ein Gebäude war und wie es zu dem wurde, was es jetzt ist."

Einer der Darsteller in Better Life? ist der Besitzer eines vietnamesischen Supermarktes, der im Stück oft wiederholte: "Ich komme aus einem rückständigen Land". Diese Passagen, die uns politisch unkorrekt erschienen, bleiben im Gedächtnis. Das Stück überlässt es dem Publikum, diese Sätze einzuordnen, das Denken des Erzählers zu beurteilen und zu verstehen. Sie spiegeln wider, wie unsere Gesellschaft funktioniert, in all den Orten, in denen wir leben und nicht leben. Vielleicht wird der Supermarktbesitzer irgendwann in der Zukunft mit einer anderen Perspektive auf seine Heimat zurückblicken.

Cheng Tings Worte beschwören viele schöne visuelle Vorstellungen herauf: "Die Arbeit ist der Realität entnommen, wie ein Prisma, das alle möglichen Spektren und Farbkombinationen herauschneiden kann. Unter der Brechung des Prismas bietet das Theater eine andere Dimension der Wirklichkeit jenseits der Realität."

Die Feldforschung, ein notwendiger Lernprozess

Vietnamesische Arbeitsmigranten machen sowohl in Taiwan als auch in Deutschland einen hohen Anteil der zugewanderten Bevölkerung aus. Sie sind aufgrund ganz unterschiedlicher zeitlicher und räumlicher sowie politischer Situationen ausgewandert. Dennoch gibt es immer noch Diskriminierung und mangelndes Verständnis gegenüber ausländischen Gemeinschaften in der Gesellschaft insgesamt, einschließlich vieler Stereotypen in den Medien. Polymer DMT ist auch Teil dieser „Medien“, sagen sie: „Wenn wir über und mit Menschen arbeiten wollen, müssen wir sie von Angesicht zu Angesicht treffen und erfahren, wie es ihnen geht und was für Erfahrungen sie machen.“

Das Kreativteam von "Home away" verbrachte zwei Jahre vor Ort, besuchte Buchläden, kulturelle und historische Archive und andere Institutionen, ging an die Orte, an denen Wanderarbeiter leben und arbeiten. Viele Gespräche begannen damit, über Essgewohnheiten zu sprechen, und über die Dinge, die sie aus ihrem Heimatland vermissen. „Ich war von jedem Gesicht und jedem Augenkontakt beeindruckt.“, sagt Fang Yun.

„Home away“, das sich mit der Problematik von ethnischen Minderheiten beschäftigt, musste sich dabei großen Fragen wie der Ethik während eines Interviews und der zwischenmenschlichen Interaktionen stellen. Cheng Ting erzählte eine denkwürdige Begebenheit: "Einmal traf ich einen Sozialarbeiter, der mit Migranten arbeitet. Er sagte, die Migranten seien müde von ihrer Arbeit, warum sollten sie ihre Freizeit opfern, um uns bei der Fertigstellung unserer Kunstwerke zu

begleiten? Der Schock für mich war nicht so sehr, als Künstlerin in Frage gestellt zu werden, sondern daran erinnert zu werden, dass es bei der Feldforschung auch ganz stark um elementare ethische und zwischenmenschliche Fragen geht. Ich antwortete: Sie haben recht, aber was wir in unserer Arbeit tun, ist nicht so anders. Wir versuchen, ein Feedback zu den Situationen zu geben, die sich Tag und Nacht abspielen. Wir hoffen, dass das Theater durch das Erzählen dieser Geschichten zu einem Medium wird, das etwas bewirken kann.“

Obwohl man bei der Recherchearbeit immer nur Ausschnitte und kleine Einblicke erhält, "muss man die Dinge selbst real erleben, um zu wissen, wie man eine Botschaft vermitteln kann.“ Sowohl Fang Yun als auch Cheng Ting betonen, dass "sich diese eigenen Erfahrungen in jeder Entscheidung, die wir als Künstler treffen, widerspiegeln. Es macht einen Unterschied, ob man selbst Dinge erfahren oder nur angelesen hat. Von der Auswahl der Blickwinkel der einzelnen Geschichten über die Wahl der Gesten bis hin den einzelnen Requisiten und Szenenbildern – alles bildet ein einziges System des Denkens.“

Bei dir ist es etwas anderes, dich kenne ich

In einer globalisierten Generation kann die Geschichte der Wanderarbeiter auch unsere Geschichte sein. Polymer DMT reflektiert viel über geteilte Erfahrungen, Gemeinsamkeiten und Toleranz inmitten von Unterschieden: "Wir neigen dazu, in die Logik des Vergleichs zu verfallen: was ist der Unterschied zwischen denen, die hier und denen, die dort leben? Was ist der Unterschied zwischen der ersten Einwanderer-Generation und der zweiten Generation? Unsere Herangehensweise beim Nachdenken über Identitäten ist es nicht, Unterschiede festzustellen, sondern Gemeinsamkeiten in den Unterschieden zu finden. Wenn wir ähnliche Erfahrungen machen, oder sie empathisch teilen, können wir uns vielleicht besser einfühlen", sagt Fang Yun.

Als eigenen reflexiven Bezugspunkt nannten die beiden Interviewpartner jeweils ihre langjährige Erfahrung im Ausland, Fang Yun erwähnte den Zustrom syrischer Flüchtlinge in Deutschland in den letzten Jahren: "Der Aufstieg rechter Parteien in Deutschland hat viel mit dem Zustrom von Flüchtlingen zu tun. Eines Tages unterhielt ich daheim in Deutschland mich mit einer alten Dame von nebenan, die sehr gegen die Flüchtlingspolitik war. Nach einer langen Klagerede ihrerseits sagte ich zu ihr: Aber ich bin auch ein Einwanderer. Da stutzte sie, und sagte: bei dir ist das etwas anderes, dich kenne ich. Eine solch einfache und direkte Antwort zeigt, dass, wenn wir uns besser kennenlernen, eine Chance besteht, generalisierte Verdächtigungen und Angst vor einem unbekanntem Zustand über Kennenlernen aufzulösen.“

Das Team von „Home Away“ musste sich bei seiner Einreise in Quarantäne begeben. Cheng Ting erinnert sich an ihr Quarantäne-Hotel: „Als ich die Tür öffnete, um mein Mittagessen zu holen, stellte ich fest, dass jedes Zimmer einen Namen an der Tür hatte, und ich konnte anhand der Aufkleber sehen, dass ich viele vietnamesische Nachbarn hatte. Und in diesem Zustand der Isolation waren wir uns unerwartet nahe.“

COVID-19 hat die multinationale Produktion „Home away“ auf den Prüfstand gestellt. Die ursprünglich für Februar und März geplante Deutschlandpremiere wurde aufgrund der Epidemie in eine Online-Vorstellung umgeformt. Die Epidemie hat die Art und Weise, wie Theaterproduktionen gemacht werden, insgesamt verändert und mehr Raum für Flexibilität eröffnet. Obwohl die Körperlichkeit der Aufführung verloren geht, wenn die Bühne in den Bildschirm verlegt wird, ermöglicht die Online-Plattform doch auch einen besonderen Austausch und Dialog.

„Die Zuschauer:innen konnten zu bestimmten Zeiten auf die Links klicken, um die Aufführung zu sehen und frei wählen, ob sie an der Konversation nach der Aufführung teilnehmen wollen oder nicht. Die Online-Version des Videos haben wir auf Deutsch, Englisch und Vietnamesisch untertitelt, um ein breiteres Publikum einzuladen. Das Publikum war offener und vielfältiger als wir erwartet hatten. Uns wurde klar, dass ein Online-Publikum viel breiter ist, mit Menschen verschiedener Nationalitäten und Wohnorte, die sich an der Diskussion nach der Vorführung beteiligen können“, erinnert sich Fang Yun an die Online-Vorstellung. „Die Menschen wollen als das anerkannt werden, als das sie sich selbst sehen, sie wollen ihre Geschichte selbst erzählen oder die ihrer Eltern, sie kämpfen nicht nur um ihre Existenz, sondern auch um ihr Recht, fair und respektvoll behandelt zu werden. Wir haben eine Menge Feedback bekommen, und obwohl ich kein selbst nicht aus Vietnam stamme, kann ich viele der Geschichten selbst nachfühlen, da ich auch aus Asien stamme.“

Polymer DMT setzt selbstbewusst seine Arbeit fort, aus der festen Überzeugung heraus, dass die Geschichten nie zu Ende sind und Gespräche nie umsonst.

02./08.05.2021, Radio Taiwan International, Deutsches Programm - Kulturpanorama
Von Tatjana Romig

Teil 1, 02.05.2021

<https://de.rti.org.tw/radio/programMessageView/programId/332/id/103941>

<https://de.rti.org.tw/radio/programMessagePlayer/programId/332/id/103941>

Teil 2, 08.05.2021

<https://de.rti.org.tw/radio/programMessageView/programId/332/id/103963>

<https://de.rti.org.tw/radio/programMessagePlayer/programId/332/id/103963>

Radio-Interview

Taiwanisch-deutsches Dokumentartheater

Teil 1, 02.05.2021

Tatjana Romig: Willkommen im Kultur-Panorama. Am Mikrofon begrüßt sie Tatjana Romig. Heute geht es um die taiwanisch-deutsche Theatergruppe Polymer DMT. In ihrem neuen Dokumentartheater Home Away From Home beschäftigen sie sich mit den Erfahrungen von Menschen vietnamesischer Abstammung in Taiwan und Deutschland. Wir haben die Choreographin Fang Yun Lo und die drei Darsteller:innen Thuy, Thao und Duc zum Interview getroffen.

Ein herzliches Willkommen an Fang Yun, die Choreographin und das ganze Polymer DMT-Team. Ich freue mich total, dass ich Sie alle heute hier bei Radio Taiwan International beim deutschen Programm zu Gast habe. Und ich bin mir sicher, unsere Hörerinnen und Hörer sind sehr gespannt, mehr über dieses Projekt zu erfahren. Und vielleicht können Sie zum Einstieg einmal die Gruppe Polymer DnD vorstellen.

Fang Yun Lo: Hallo, mein Name ist Fang. Ich bin die Leiterin der Gruppe Polymer. Wir haben mit der Forschung zu diesem Thema 2019 begonnen. Während des Forschungsprozesses waren wir in Taiwan und Deutschland jeweils in mehreren Städten. Der Prozess war mehr als zwei Jahre und wir haben mehr als 100 Personen mit vietnamesischen Familienhintergrund interviewt. Sie haben alle einen unterschiedlichen Grund, warum sie ins Ausland gegangen sind. Auf der Bühne haben wir dieses Mal sechs Darstellende, drei sind aus Taiwan mit vietnamesischem Hintergrund und drei leben in Deutschland.

TR: Können alle Darstellerinnen sich einmal kurz vorstellen, sagen, was der künstlerische Hintergrund ist, aber auch vielleicht die Verbindung zu der Gruppe Polymer.

Thuy Vo: Also mein Name ist Thuy. Ich wohne in Essen. Ich finde das ein ganz tolles Team, Ocean und ich kenne Fang durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen von ehrenamtlichen Deutschkursen, die ich im Jahr 2017 gegründet habe. Viele von denen wurden von Fang oder dem Polymer DMT-Team interviewt, und jeder Teilnehmer hatte verschiedene Wege, nach Deutschland einzureisen. Aber sie haben das gleiche Ziel: in Deutschland zu leben. Also alle Menschen sind gleich, und sie haben den Wunsch und das Ziel, ein besseres Leben zu erreichen und zu haben.

TR: Vielen Dank! Weiter in der Vorstellung - Minh Duc.

Pham Minh Duc: Hallo, ich bin Pham Minh Duc, und ich wohne in Berlin. Ich bin bildender Künstler und Performancekünstler und kam über einen Open Call zu dem Polymer DMT-Team und zu dem Projekt Home Away from Home. Was ich so spannend fand war, dass ich am Ende derjenige war, der eben nicht von alleine entschieden hatte in ein Land einzureisen - ich wurde hier in Deutschland

geboren, weil meine Eltern in den Achtzigerjahren als Vertragsarbeiter:innen in die DDR kamen. Und dadurch war die Frage von dem Projekt, weswegen wir in diesem Land sind, was unsere Gründe sind, für mich eine ganz andere Frage - nämlich mit was für Problemen hatte ich zu kämpfen, die vielleicht schon in meiner Kindheit ausgetragen werden mussten oder wo sich dadurch auch ganz verschiedene Traumata bis heute internalisiert haben. Und deswegen rede ich auch ganz viel im Stück von meiner eigenen Auseinandersetzung mit Selbsthass, der sich aber auch genauso auf meine Eltern projiziert hatte. Ich arbeite gleichzeitig performativ, aber auch mit einer Kindheitserinnerung, die ich eigentlich als ganz schön empfunden hatte immer, als sich die Lampen im Laden meiner Eltern zusammengeschaubt hatte.

TR: Ja, vielen Dank. Es klingt vor allem sehr spannend, dass hier auch so unterschiedliche Perspektiven im Stück auftauchen - darüber haben wir noch gar nicht gesprochen. Wie geht es der zweiten Generation, der dritten Generation? Wie ist der Umgang damit? Und dass ihr das in dem Stück so abdeckt, finde ich tatsächlich sehr besonders, und dann noch in verschiedenen kulturellen Kontexten. Thao, wollen Sie sich noch einmal vorstellen?

Thao Vu: Ja, mein Name ist Thao Vu oder auch Thao Brinkschulte. Ich arbeite als Schauspielerin und auch als Researcher in einem Büro. Und das Lustige ist, ich bin erst als Researcher zu diesem Projekt gekommen. Tja, und jetzt bin ich Performerin und auf der Bühne performe ich mein Researcher-Dasein. Das ist Dokumentartheater und ich freue mich natürlich riesig, hier bei diesem Projekt zu sein, mit Fang Yun, mit dem ganzen Team, mit den anderen Performer:innen zu arbeiten und auch hier in Taiwan zu sein. Ich kann mein Glück gar nicht fassen, dass ich in ungefähr einer Woche auf der Bühne stehe, dass wir proben und auch auftreten.

TR: Ihr hattet ja gerade schon zu dem Entstehungsprozess kurz angesprochen, dass ihr mit über 100 Personen mit Arbeitsmigrationshintergrund sowohl in Taiwan als auch in Deutschland gesprochen habt. Was war denn so der Eindruck? Welche Facetten haben sich geähnelt in Taiwan und Deutschland? Was waren vielleicht Herausforderungen, die vergleichbar waren? Was war da so euer Eindruck?

FYL: In Taiwan war es am Anfang nicht leicht, die Kontakte zu diesen Gruppen herzustellen. Aber weil ich selbst Taiwanerin bin, war es sprachlich für mich leichter. In Deutschland haben wir immer zuerst einen Kontakt gebraucht und diese Person hat uns dann wieder andere vorgestellt. Thao hat uns z.B. in diesem Prozess sehr geholfen, mehr Kontakte zu knüpfen. In Taiwan haben wir vor allem Personen interviewt, die aufgrund einer Eheschließung nach Taiwan kamen. Aber es ist schwierig, weil man nicht weiß, wie sich so etwas in der Zukunft entwickeln wird. Wir haben sowohl von guten und schlechten Erfahrungen gehört und es gibt auch viele Jüngere, die nach Taiwan kommen, um in den Fabriken zu arbeiten. Für viele wird die anfangs schwierige Situation in Taiwan mit der Zeit sicherlich besser. Aber es ist schwierig für uns, das im Forschungsprozess zu sehen.

Teil 2, 08.05.2021

TR: Ich würde annehmen, dass Sie in diesem ganzen Rechercheprozess sehr, sehr viele berührende individuelle Geschichten kennengelernt haben. Was war der Eindruck in Deutschland? Vielleicht können Sie darüber kurz berichten.

Thao Vu: Also ich habe die Interviews für dieses Theaterstück nicht gemacht, aber davor habe ich ein ähnliches Projekt gehabt für die Friedrich-Ebert-Stiftung. Wir haben ein Buch herausgebracht über die vietnamesische Migrationsgeschichte in Deutschland. Das Buch heißt "Unsichtbar" und da habe ich unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Backgrounds in Deutschland interviewt. In

Deutschland gibt's ja diese zwei großen vietnamesischen Migrationsgruppen: einmal die Boat People, die nach dem amerikanischen Krieg - Vietnamkrieg wird der hier genannt - nach Deutschland oder ins Ausland geflüchtet sind. Das sind Boat People. Und dann gibt es noch die andere große Gruppe, und zwar die DDR-Vertragsarbeiter. Das sind die zwei größten Migrationsgruppen in Deutschland. Diese Leute waren so alt wie meine Eltern und besonders die Boat People haben mich sehr berührt, weil sie ihre Fluchtgeschichten erzählt haben, wie sie über das Meer geflüchtet sind, in welche Situation sie gekommen sind. Sie wurden ausgeraubt, die Frauen wurden vergewaltigt. Und angekommen in den Auffanglagern war die Situation auch nicht einfach. Sie haben da monatelang gewartet, bis sie dann aufgenommen wurden - in Europa oder in Amerika oder Kanada. Angekommen in diesen Zielländern mussten sie immer noch einen Integrationsprozess anfangen. Sie mussten ja etwas aufbauen, mussten die Sprache lernen. Dann gibt es noch die Gruppe der Vertragsarbeiter, die in die DDR gekommen sind, um drei Jahre da zu arbeiten. Nach dieser Zeit sollten sie dann wieder zurück gehen. Aber es gab ja diese besondere Situation mit dem Fall der Mauer - und die Vertragsarbeiter, die hingen dann in der Luft. Keiner wusste, was kommt. Viele haben entschieden, sie gehen zurück, viele sind aber auch geblieben und haben angefangen, ihre Geschäfte aufzubauen. Es waren typische Berufsgruppen, die auch bis heute so existieren, zum Beispiel Blumenverkäufer, Imbissverkäufer und so weiter. Es waren auch sehr berührende Geschichten dabei.

Und ja, zu der Situation unserer Aufführung - ich fühle mich so besonders, dass wir arbeiten durften während dieser schwierigen Zeit, während andere pausieren müssen. Und dass wir jetzt auch hier auf einem Gastspiel sind, das ist etwas ganz Besonderes. Es ist auch tatsächlich meine allererste Theaterproduktion, und dann auch noch in einer so speziellen Situation. Ich schätze es gerade sehr, dass ich überhaupt arbeiten darf.

TR: Vielen Dank für diese spannenden individuellen Schicksale, die Sie gerade erzählt haben. Das ist tatsächlich sehr berührend. Wie wird denn das dann im Theater umgesetzt? Also z.B. das Goethe-Institut schreibt, Sie machen Dokumentartheater. Was müssen sich denn unsere Hörerinnen und Hörer unter Dokumentartheater vorstellen?

Fang Yun Lo: Dokumentartheater bedeutet für uns, dass die Geschichten, die wir auf der Bühne darstellen, alle die persönlichen Erfahrungen der Darstellenden sind. Alles, was auf der Bühne dargestellt wird, repräsentiert die Darstellenden persönlich. Zum Beispiel Thuy hat einen Bubble-Tea-Laden in Deutschland. Daher haben wir auf der Bühne für sie auch einen Bubble-Tea-Laden aufgebaut, obwohl wir natürlich wissen, dass sie auf der Bühne nicht wirklich Bubble Tea verkauft. Aber wir zeigen diesen Teil ihres Lebens auf der Bühne. Das verringert die Distanz zwischen den Zuschauenden und den Darstellenden. Das ist das Besondere am Dokumentartheater.

TR: Jetzt haben wir hier tatsächlich das Glück, drei Darsteller:innen auch im Studio zu haben. Was war denn Ihre Erfahrung? Wie ist das, in einem internationalen Team zwischen verschiedenen Kulturen zu arbeiten, insbesondere in einer Pandemie, wo man sich dann nicht sehen kann, nicht austauschen kann? Wie war da die Erfahrung?

Thao Vu: Für mich war das tatsächlich sehr spannend, in einem so internationalen Team zu arbeiten. Wir haben Fang Yun, wir haben Cheng Ting, Andres - das sind die Leute, die direkt mit mir gearbeitet haben, natürlich auch mit Thuy und Duc. Immer dieses Switchen zwischen den Sprachen, man dreht sich um und redet in einer anderen Sprache. Das ist für mich eine einmalige Erfahrung, in einem so großen internationalen Team zu arbeiten.

Thuy Vu: Danke Thao. Also meine Erfahrung war ähnlich wie bei Thao. Es geht immer um die Sprache.

Ich kann verstehen, wenn Fang etwas auf Englisch gesprochen hat. Aber ich kann nur auf Deutsch antworten. Da war eine gewisse Chaos-Ebene.

Minh Duc Pham: Ja, ich fand es auch eine superschöne Zusammenarbeit, eine sehr emotionale Auseinandersetzung, aber immer mit ganz viel Konsens und Empathie. Und ich hatte für mich auf jeden Fall das Gefühl, dass ich sehr viel Zeit und Raum bekommen habe, meinen Part auf der Bühne selbst gestalten konnte und komplett Freiheit hatte.

TR: Ja, das klingt tatsächlich super spannend. Und wenn jetzt unsere Hörerinnen und Hörer sowohl in Taiwan als auch in Deutschland unbedingt euer Stück sehen wollen: was für Möglichkeiten gibt es? Was für Versionen gibt es und wo kann man euch erleben, sehen, hören, lernen und sich einfach daran erfreuen?

Fang Yun Lo: Seit diesem Februar haben wir eine Videoversion, die auch alle sechs Darstellenden zeigt. Dieser Film hat verschiedene Ebenen, da es eine Dokumentation über ein Dokumentartheater ist. Auf der Bühne fokussieren wir uns mehr auf die persönlichen Geschichten der Darstellenden. Die Zuschauenden können um die Bühne herumlaufen und die verschiedenen Geschichten in verschiedenen Abschnitten erleben. Das ist die Variante, die wir hier im Cloud Gate Theater zeigen werden. Wir wollen außerdem den Film mit mehr persönlichen Geschichten auf eine Stunde erweitern. Daran arbeiten wir aktuell. Das sind die zwei verschiedenen Varianten im Moment.

TR: Super, vielen Dank. Es war eine Freude, Sie alle hier zu haben. Und ja, wir hatten natürlich, wenn sie das nächste Mal in Taiwan sind, dass sie dann auch nochmal persönlich bei RTI vorbeikommen. Dankeschön.

06.05.2021, PAR Performing Arts Redefined Magazin (online)

von Chang Chen-Chou

<https://par.npac-ntch.org/tw/news/doc-%E8%81%9A%E5%90%88%E8%88%9E%E3%80%8AHome-away-from-home%E3%80%8B-%E5%B0%8B%E6%89%BE%E3%80%8C%E5%AE%B6%E3%80%8D%E7%9A%84%E5%AE%9A%E7%BE%A9-fyd7w1v0ai>

[Eigene Übersetzung ins Deutsche]

Home away from home", eine dokumentarische Choreografie auf der Suche nach der Definition von "Heimat"

Polymer DMT's "Home away from home" ist eine Dokumentartheaterarbeit mit sechs vietnamesischen Migrantinnen und Migranten, die in Taiwan und Deutschland leben. Sie erzählen, wie es ist, in einem fremden Land zu leben und laden das Publikum ein, ihr Leben mitzuerleben.

Polymer DMT hat in den letzten Jahren eine Serie namen "Identity" begonnen. Nach dem Stück „Unsolved“ im Jahr 2019 kommt jetzt die neue Produktion „Home away from home“ diese Woche ins Cloud Gate Theatre. Die Schöpfer sind neben Fang Yun Lo und Cheng Ting Chen, die die Raumgestaltung übernahm, auch die vietnamesische Künstlerin Ngô Thanh Phương und der kolumbianische Videodesigner Andres Hilarion Madariaga.

Zudem übernehmen sechs vietnamesische Einwanderer, die jetzt in Taiwan und Deutschland leben, den Darsteller-Part. So erzählen davon, wie und warum sie ihre Heimat verlassen haben, wie es ist, in einem fremden Land leben, und nehmen das Publikum mit, diese Erfahrungen mit ihnen zu teilen und temporär in ihr Leben einzutreten.

Fang Yun Lo und Cheng Ting Chen leben beide seit vielen Jahren in Deutschland, und ihre eigene Erfahrung mit dem Leben in einem fremden Land lässt sie auch oft über Fragen der Identität nachdenken.

So führten sie über zwei Jahre hinweg in einer intensiven Feldforschung Hunderte von Interviews. Dabei stellte sich heraus, dass die vietnamesischen Einwanderer in Taiwan und Deutschland zwar unterschiedliche historische Hintergründe, aber auch ähnliche Lebensgeschichten haben. Südvietnamesen flohen nach dem Vietnamkrieg unter anderem nach Westdeutschland, während Nordvietnamesen als Vertragsarbeiter nach Ostdeutschland kamen. Diese ältere Generation arbeitete trotz der Unterschiede jeweils hart mit den eigenen Händen an der eigenen Zukunft. Auch die vietnamesischen Einwanderer und Wanderarbeiter, die in jüngerer Zeit nach Taiwan kamen, verließen ihre Heimat auf der Suche nach einem besseren Leben. Der Umzug in ein fremdes Land stellte sie jedoch vor Probleme, wie kann man sich integrieren, wie kann man zusammenleben? "Home away from home" lädt das Publikum auf eine Spurensuche durch Erinnerungen an Migration und unterschiedliche Erfahrungen in ethnischen Gruppen ein. Es wird gefragt, was eine „Heimat“ überhaupt ist, ob es ein Ort der Geborgenheit und Sicherheit sein kann, und wie sich diese Begriffe in der Geschichte und der Gesellschaft verändern.

"Home away from home" zeigt die unterschiedlichen Geschichten von sechs vietnamesischen Einwanderern, die in Deutschland und Taiwan leben. Im Cloud Gate Theater werden dazu verschiedene Medien genutzt, unter anderem Video, Sound und das direkte Gespräch. Die Darsteller:innen sind im wirklichen Leben Künstler, Lehrer, Schriftsteller, Schauspieler und Fabrikarbeiter.

Mit einer einzigartigen Ästhetik verwandelt Polymer DMT die Lebenserinnerungen jeden Charakters in eigene Geschichten-Stationen. Diese Technik hat Polymer schon bei der letzten Produktion verwendet und dafür großes Lob erhalten. Dieses Mal wird die Kraft dieser Bühnen-Anordnung noch

聚合舞

Polymer DMT /
Fang Yun Lo

Statistik / Pressespiegel
HOME AWAY FROM HOME

gesteigert. Nicht nur kann sich das Publikum buchstäblich und in direktem Kontakt durch die Lebenserinnerungen der verschiedenen Darsteller:innen bewegen, der Detailreichtum und die zahlreichen eingestreuten Verknüpfungen und Aktionen ermöglichen zudem das Eintauchen mit allen Sinnen, sogar dem Geruch und dem Geschmack.

Mit dem Fortschreiten der Epidemie beginnen die Menschen, ihren Lebensstil anzupassen. Die Kreativen von Polymer DMT haben darauf reagiert und verschiedene Versionen erarbeitet, die alle Lebenswelten vom Theater bis zum Wohnzimmer abdecken. So gibt es neben dem Live-Erlebnis auf der Bühne auch eine Online-Dokumentarvariante für das Theatererlebnis zuhause, die wiederum etwas andere Perspektiven vermittelt.

Bei den Vorstellungen am 7. und 8. Mai werden die Vorstellungen als Hybrid-Variante mit Live-Video-Performances gezeigt, während am 9. Mai schließlich alle Darsteller:innen auf der Bühne stehen und ein komplettes, einzigartiges Theatererlebnis ermöglichen.

07.05.2021, Radio Taiwan International, Vietnamesisches Programm (Online + Radio-Interview)

Von Lê Phương

<https://vn.rti.org.tw/radio/programMessagePlayer/programId/2040/id/106551> (Radio-Interview, 1h)

<https://vn.rti.org.tw/radio/programMessageView/programId/451/id/106440> (Website-Text)

Website-Text (eigene Übersetzung aus dem vietnamesischen Original)

Die Regisseurin Lo Fang Yun berichtet über das Stück "Home Away from Home"

Die Bühnenversion von „Home away from home“, ein Stück von Polymer DMT, wurde endlich in Taiwan gezeigt. Die Gründerin dieser Gruppe ist Frau Lo Fang Yun, taiwanische Regisseurin und Choreografin. Nach einer Feldstudie mit mehr als 100 in Deutschland und Taiwan lebenden Vietnamesen wählte das Kreativteam von Polymer DMT an diesen beiden Orten 6 Geschichten von 6 Vietnames:innen aus und drehte zu Beginn einen Dokumentarfilm. Polymer DMT zeigte die Bühnenversion anschließend vom 7. bis 9. Mai in Taiwan im Cloud Gate Theater in New Taipei City.

„In Taiwan und Deutschland haben wir mehr als 100 Gastarbeiter, Einwanderer und Menschen der zweiten Generation befragt. Diese Feldstudien begannen im Ab Januar 2019, wir haben dabei ganz verschiedene Schicksale und Geschichten von vietnamesischen Menschen angehört. Diese Geschichten sind das Material, aus denen wir dieses Stück kreiert haben. Ohne diesen Prozess hätten wir viele Erlebnisse, Emotionen und Gedanken vietnamesischer Einwanderer nicht nachfühlen können, geschweige denn sie auf eine Bühne zu bringen. Er half uns, das Stück auch für die Zuschauer so direkt und persönlich wie möglich zu gestalten“, sagte Fang Yun.

Die Umsetzung auf der Bühne ist entsprechend dieser Grundgedanken. „Da an dieser Arbeit sechs Darsteller:innen beteiligt sind, werden wir im Theater auch sechs verschiedene kleine Bühnen aufbauen, die wir „Geschichten-Stationen“ nennen. Verschiedene Teile der Erinnerungen und deren Orte werden hier verschieden repräsentiert. Es gibt eine Art Restaurant, eine Station vermittelt ein Wohnzimmer-Gefühl, eine sieht wie die Bar eines Bubble Tea Ladens aus, weil eine der Darsteller:innen eben im letzten Jahr einen solchen Laden selbst eröffnet hat. Jede Station ist also einer gewissen Lebenssituation nachempfunden, ohne sie direkt abzubilden.“

Neben den direkten Erzählungen der Darsteller:innen spielen in „Home Away from Home“ auch Videosequenzen und Tonaufnahmen eine große Rolle.

„Wir hoffen, dass das Publikum in den 90 Minuten ein Gefühl für die Verschiedenartigkeit der vielen Erinnerungen und deren Zusammenhänge bekommt. Ich persönlich bin immer wieder sehr berührt von all den Begegnungen. Obwohl es keine echten dramatischen Momente wie im Film gibt, und die einzelnen Erzählungen jeweils ganz subjektiv für sich stehen, zeigen sie doch verschiedene Seiten der sechs Menschen hier auf der Bühne. Und diese wiederum stehen exemplarisch für die Vielzahl von Schicksalen im Zusammenhang mit Migration, die wir oft nicht kennen, selbst wenn wir täglich Kontakt mit den Menschen haben“, sagte Fang Yun.

[das Radiointerview selbst liegt noch nicht transkribiert und übersetzt vor]

10.05.2021, China Times Taipeh (print + online)

Von Li Xintian

<https://www.chinatimes.com/newspapers/20210510000393-260106>

Lo Fang Yun's Storytelling-Stationen: Ein tiefer Einblick in die Lebenswelten von Einwanderern
(Eigene Übersetzung ins Deutsche)

Mit einer wachsenden Zahl an "neuen Mitbürgern", die inzwischen in Taiwan eine Million erreicht hat, wächst auch das Interesse von Künstler:innen, sich mit dem Thema der Migration und dem Prozess zwischen Integration und Heimatlosigkeit zu beschäftigen.

Die Geschichte vietnamesischer Einwanderer in Taiwan und Deutschland wird in dem dokumentarischen Theaterstück "Home away from home" behandelt, das von der in Deutschland lebenden Choreografin Fang Yun Lo und ihrer Gruppe aufgeführt wird.

Zu den Stationen des Geschichtenerzählens gehören ein Klassenzimmer, ein Bubble Tea Shop, ein Restaurant für erfolgreiche Partnervermittlung und ein Schlafsaal. An jeder Station erzählen die Darsteller:innen ihre eigenen Geschichten, das Publikum sieht eine Station nach der anderen. Der Prozess der Bewegung gleicht der Migration von Menschen, die von einem Ort zum anderen ziehen.

Fang-Yun Lo, geboren 1982, stammt aus Taichung und absolvierte die Tanzabteilung des Taipei Physical College. Sie ist Tänzerin und Choreografin und erhielt in Deutschland ein Diplom der Folkwang Universität der Künste.

In Deutschland bemerkte sie auch, dass unter den dort lebenden Asiat:innen der Anteil der Vietnames:innen besonders hoch ist. Das mag damit zusammen hängen, dass die (ost-)deutsche Regierung in den 1980er Jahren aufgrund des Arbeitskräftemangels zahlreiche Vietnames:innen zur Arbeit nach Deutschland holte.

Daraufhin begann Lo eine groß angelegte Feldforschung in dieser Community, um die Lebensbedingungen vietnamesischer Einwanderer in dem fremden Land Deutschland besser zu verstehen. Beispielsweise gibt es Vietnames:innen, die seit 20 bis 30 Jahren in Deutschland leben, aber kaum Deutsch sprechen. Sie betreiben oft Obst- und Gemüseläden, die bei den Anwohnern aufgrund der guten Qualität sehr beliebt sind, und dafür benötigen sie meist kaum besondere Deutschkenntnisse.

Das Stück wird in der Form des Dokumentartheaters erzählt: jeder Darsteller und jede Darstellerin erzählt seine oder ihre eigene Geschichte. Daher sind auch auf der Bühne einzelne Stationen dieser Erinnerungen nachgebaut, um mit den jeweiligen Geschichten zu korrespondieren. Zusätzlich werden die Szenen durch vorab gedreht Videos unterstützt.

12.05.2021, 聊表演就來 評論二台 (Kritik-Gespräch/Kanal 2) Podcast,
von Chi Hui-Ling
<https://open.firstory.me/story/ckoli5r0d1pst08592uloyvfz>

EP.13: Vietnam ist nicht nur Pho
Podcast-Audio, 1h

Zum Dokumentartheaterstück "Home away from home" von Polymer DMT
Im Gespräch sind Lê Phương, Kommentatorin des vietnamesischen Programms von Radio Taiwan
International, sowie Chi Hui-Ling (director of the Performing Arts Critic)

[das einstündige Podcast-Gespräch liegt noch nicht transkribiert und übersetzt vor]

18.05.2021, Taishin Artalks (online)

Von Lo Yuen-Siu

<https://talks.taishinart.org.tw/event/talks/2021051801>

[Eigene Übersetzung ins Deutsche]

Können Sie in einem anderen Land ein Zuhause finden? Die Antwort trägt jeder in sich

Wo ist das Theaterstück? Von den Sitzplätzen der Black-Box-Bühne blickend, sieht man zuerst nur einen Film. Im Anschluss wird das gesamte Publikum auf die Bühne geführt. Und noch weiter, auf die Hinterbühne, hier tauchen überraschend die Darsteller auf, direkt inmitten der Zuschauer. In einer Art choreografiertem Parcours wird jetzt das Publikum eingeladen, in den Raum einzutauchen, sich von den Lichtern leiten zu lassen und dem vorab gezeigten Film in der Realität nachzuspüren.

„Home away from home“ ist eine Theaterinszenierung im Cloud Gate Theatre, die die herkömmliche Anordnung des Theaterraums auf den Kopf stellt und öffnet. Ein großer Vorhang auf der Bühne dient als Projektionsfläche für den Film, hinter dem Vorhang befinden sich sechs offene Räume, die verschieden ausgestaltet sind und mit Videos bespielt werden. Hier finden insgesamt zwölf verschiedene Begegnungen statt, in denen die sechs Darsteller jeweils zwei verschiedene Lebenserinnerungen über Raum und Zeit hinweg teilen. Das Publikum wird in kleine Gruppen eingeteilt, die sich jeweils abwechselnd durch diese Räume bewegen, um die verschiedenen Erzählungen der Darsteller hautnah zu erleben.

Das Stück vereint Geschichten aus Vietnam, Deutschland und Taiwan und zeigt die jahrelangen Forschungen der künstlerischen Leiterin der Company, Lo Fang Yun, zu Identität und Akzeptanz.

Jede Lebensgeschichte ist wie eine eigene Welt. In den auf der Bühne nachgebauten Schlafräumen, Bars, Büros, Wohnzimmern, Restaurants, Küchen und anderen Räumen sezieren die Darsteller ihre individuellen Erfahrungen. Von denen, die aus Vietnam nach Taiwan kamen, um zu studieren und zu arbeiten, über diejenigen, die aus Vietnam nach Deutschland zogen, bis hin zur zweiten Generation von Gastarbeitern. Sie erzählen von unterschiedlichen Anpassungsproblemen in ihrer neuen Umgebung und reflektieren über ihre Identität am neuen Wohnort und in der Mehrheitsgesellschaft.

Die Darsteller und die Zuhörer haben immer direkten Kontakt, ohne Distanz. Somit transportiert sich für das Publikum nicht nur die jeweilige Botschaft der Geschichten, es kann auch zwischen den Zeilen und Worten lesen: über die Mimik der Darsteller, den Augenkontakt und die Nähe. Wenn beispielsweise die schwangere Darstellerin Nguyen Thu Houng spricht, sind für das Publikum, das nur einen Meter entfernt sitzt, die Bewegungen des Fötus geradezu spürbar.

Eine vietnamesische Frau, die sich für ein Studium in Taiwan entschied und später einen taiwanesischen Ehemann heiratete, blickt zurück und stellt sich ihre neue Heimat in Vietnam vor. Eine Frau, die in Vietnam verheiratet werden sollte und statt dessen über ein Blind Date nach Taiwan kam, berichtet von den anfänglichen Kommunikationsproblemen und die feindselige Skepsis, die ihr entgegenschlug. Ein junger Mann berichtet in einem realistisch nachgebauten Gastarbeiter-Schlafsaal von der unterschiedlichen Behandlung, die taiwanesischen und vietnamesischen Arbeiter in seiner Fabrik in Taoyuan erfahren. Diese vietnamesisch-taiwanischen Beispiele zeigen das globale wirtschaftliche Gefälle, das mangelnde kulturelle Verständnis für Einwanderer in der taiwanesischen Gesellschaft und die fehlende Verankerung von elementaren Menschen- und Arbeitnehmerrechten.

In Deutschland wiederum halten vietnamesische Einwanderer inmitten der Sorgen und Nöte des realen Lebens eine gemeinsame Erinnerung an ihre ethnische Zugehörigkeit aufrecht. Hier kommt

die zweite Generation zu Wort, die einen langen Weg von der Verleugnung der asiatischen Identität hin zu eigenen Akzeptanz geht. Pham Minh Duc beispielsweise stellte fest, dass es in der deutschen Kleinstadt, in der er aufgewachsen ist, kein Entrinnen aus seiner asiatischen Identität gibt. In fließendem Englisch blickt er den Zuschauern in die Augen und fragt, was jeden einzelnen hergeführt hat. Dabei ist er so eindringlich und ernsthaft, dass man sich unwillkürlich setzt und ein tiefes Gespräch beginnen möchte. Dafür ist jedoch leider kaum Zeit, für mehr als ein paar Sätze reicht es nicht.

Die Darsteller von "Home away from home" erzählen ihre Geschichten jeweils in ihren eigenen kleinen Bühnen, mit sehr wenig Bewegung (außer einer kurzen Vorstellung in Urban Dance). Das Publikum kann die Geschichten in den verschiedenen Räumen nacheinander hören, in einer linearen Bewegung. Es gibt eine einzige Szene in der Mitte, in der alle Zuschauer gemeinsam einen kurzen Film schauen. Diese Szene arbeitet mit mehreren Projektionsebenen, so dass die Zuschauer in verschiedene Richtungen schauen und den Film nach und nach entdecken können. Diese Bewegungen des umherwandernden Publikums über das ganze Stück hinweg sind choreografiert, sie erlauben es den Zuschauern, neben den einzelnen Geschichten auch die Beziehungen und Verbindungen der Menschen untereinander über den Raum zu erspüren.

Das Stück verwandelt somit den Theaterraum selbst in das begehbare Set einer Filmgeschichte, und erlaubt es dem Publikum, jeder einzelnen Szene ganz direkt und intim beizuwohnen. Mehr noch: er schärft die Sinne, und regt an, jedem Darsteller genau zuzuhören und zuzuschauen.

Das ist, laut Polymer DMT, „dokumentarisches Theater“. Die Gruppe verwendet Tanz und Performance, um ihre Stücke zu transportieren, und sucht sich dann für jedes Thema weitere passende Künstler aus verschiedenen Bereichen und Kulturen, um an einer gemeinsamen Vision zu arbeiten.

Der erste Teil ihrer Serie zu Identität(en), „Unsolved“ wurde 2018 in Deutschland und Taiwan veröffentlicht. Für den zweiten Teil dieser Serie, Home away from home, haben Fang Yun Lo und ihr Team zwei Jahre lang Feldforschung betrieben und Hunderte von Interviews geführt - mit Gastarbeitern und „neuen Einwanderern“ in Taiwan (die wir auch gern als Schwiegertöchter oder Schwiegersöhne willkommen heißen), und vietnamesischen Einwanderern in Deutschland.

In Taiwan gibt es in den letzten Jahren eine starke Debatte über unsere Identität. Oft wird auf „die besonderen historischen Umstände“ verwiesen, und die Unfähigkeit beklagt, einen Konsens zu finden. Tatsächlich aber sind in unserem globalisierten Umfeld mittlerweile Mobilität und gemischt-ethnische Gemeinschaften ganz normal. Die christlich geprägten Länder in Europa und Amerika stehen jetzt schon vor der Herausforderung, wie sich zwischen diesen verschiedenen Gemeinschaften eine gemeinsame Balance finden lässt. Das hat die Frage nach der Identität weltweit zu einem Schlüsselthema gemacht, und diese Inszenierung hat das Potential, die Menschen in vielen Ländern dafür zu sensibilisieren und zu berühren.

07.-09.05.2021

ausgewählte Rückmeldungen aus der Publikumsumfrage

[Eigene Übersetzung ins Deutsche]

„Tiefe Emotionen“

„Ein ganz besonderes Erlebnis!“

„Die Bewegung und die Sounds in den Übergängen beenden jeweils eine Geschichte und verbinden sie gleichzeitig alle miteinander. Es ist eine großartige Art, Dinge zu erzählen!“

„Es passiert selten, dass man so viele Geschichten von der anderen Seite der Welt hört. Ich mag die Art und Weise, wie sie gezeigt wurden - sehr neu und einzigartig!“

„Solche Projekte sollte es öfter geben. Heimat ist ein wichtiges Thema, das immer wieder neu befragt werden muss. Es war wunderbar, all die verschiedenen Geschichten und Gedanken zu hören, sehr berührend. Ich muss das unbedingt mit meiner Familie teilen.“

„Bei dem ersten Projekt in Taoyuan [die Inszenierung „Better Life?“] sagten alle Darsteller, dass sie Taiwan liebten, als wären sie alle „Modell-Einwanderer“, als würden sie alle unbedingt ein solches positives Bild zeichnen wollen. Damals war ich etwas verwundert. [...] Die jetzige Aufführung ist zwar eine Art Fortsetzung der letztjährigen, spricht aber viel direkter auch die Frustration, den Schmerz und die ungleiche Behandlung an, die Migrant:innen in den Einwanderungsländern erfahren. In meiner Aufführung brach Duc in Tränen aus. Er sagte, diese Produktion und die Begegnungen hätten ihm persönlich viel Kraft gegeben, und er wäre immer wieder erstaunt gewesen, wie Menschen mit so unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen und sogar unvereinbaren Sprachen sich alle durch ein Label wie "Vietnamesisch" zueinander hingezogen fühlten. Dieser Moment hat mich wirklich berührt.“

„Sehr persönlich und berührend, tolle Produktion und spannendes Format. Ich mag besonders die Atmosphäre, die Duc jedem gibt. Er vermittelt ein sehr warmes Gefühl der Verbundenheit. Außerdem ist es wirklich berührend zu sehen, wie alle in einem fremden Land hart arbeiten und um ihre Existenz kämpfen. Es ist wirklich nicht einfach für jeden. Trotzdem teilt jeder seine und ihre Geschichte mit uns, wie eine Umarmung.“

„Ich war sehr berührt von der heutigen Aufführung, besonders als am Schluss sich der Vorhang hob und ich die ganze Bühne sah, auf der wir vorher herumgeführt wurden und auf der wir die Schauspieler trafen. Das war ein sehr emotionaler Moment, ich habe mich plötzlich gefragt: "Mein Zuhause, was ist das eigentlich?" Es war das erste Mal, dass ich Dokumentartheater selbst erlebt habe. Der „Schock“ all der Begegnungen und die persönlichen Emotionen wirken immer noch sehr stark nach.“